



Die kleine Zeina ist alles, was Sanab von seiner Frau geliebt ist. (Foto: Andrea Krogmann)

# KOMPETENZ UND DEMUT GEHÖREN ZUSAMMEN

ÜBER DIE WUNDERBARE ARBEIT ALS

CHEFÄRZTIN IM CARITAS BABY HOSPITAL

von Dr. Hiyam Marzouqa

**E**ines vorweg: Wunder im Krankenhaus kommen nicht aus heiterem Himmel. Vor jedem medizinischen Erfolg steht harte Arbeit eines großen Teams.

Aber jedes Kind, jedes neue Leben ist für mich ein Wunder der Natur, ein Meisterwerk der Schöpfung, das mich staunen lässt. Eigentlich sollte ich mich daran gewöhnt haben, weil ich seit über 30 Jahren als Ärztin im Caritas Baby Hospital in Betlehem arbeite. Aber es überrascht mich jeden Tag aufs Neue und motiviert mich für den Einsatz für diese kleinen Kreaturen. Die Würde der Menschen, auch und gerade der Kleinsten, steht im Zentrum des Behandlungsansatzes in unserem Spital. Kinder haben ein Recht auf professionelle medizinische Versorgung. Aus diesem Grund behandeln wir im Caritas Baby Hospital auch Patientinnen und Patienten, die den relativ geringen Selbstbehalt nicht aufbringen können. Unsere Türen stehen allen Familien der Region offen.

## Professionell und menschlich beeindruckend

In den vergangenen zwei Jahren herrschte auch in Betlehem Ausnahmezustand. Das Coronavirus hatte die Region fest im Griff. Es gab mehrere Lockdown-Phasen und Ausgangssperren im Westjordanland. Phasenweise konnten wegen der strengen Restriktionen der Palästinensischen Autonomiebehörde nur noch Notfälle im Spital behandelt werden.

Einer dieser Notfälle war die kleine Zeina. Ihre Mutter Mariam erkrankte, als sie im sechsten Monat schwanger war. Was zuerst wie eine einfache Erkältung aussah, stellte sich als schwere Corona-Infektion heraus. Aus Angst, dass das Ungeborene Schaden nehmen könnte, wurde Zeina drei Monate vor dem regulären Geburtstermin per Kaiserschnitt auf die Welt geholt und sofort auf die Intensivstation des Caritas Baby Hospital verlegt. In zwei Spitälern kämpften zeitgleich Ärzteteams um das Leben von Mutter und Tochter.

Mariams Zustand verschlechterte sich stündlich. Sie starb trotz aller Bemühungen am Tag nach der Entbindung. Auch Zeinas Leben hing lange Wochen am seidenen Faden. Sie war so klein, schwach und zerbrechlich – doch sie hat es geschafft. Nach drei Monaten Behandlung im Caritas Baby Hospital konnte sie nach Hause entlassen werden, dank des außerordentlichen und sehr professionellen Engagements des gesamten Krankenhausteams.

Das ist der medizinische Teil der Geschichte, der mich als Chefärztin mit Stolz erfüllt. Der menschliche Teil bewegt mich bis heute genauso. Zeinas Großmutter Fatima, die acht eigene Kinder großgezogen hat, kümmert sich seit dem Tod ihrer Schwiegertochter rührend um ihr 18. Enkelkind. Fatima hat keine Sekunde gezögert, ihr eigenes Leben zurückzustellen und mit 58 nochmals Vollzeitmutter zu werden. Sie verbrachte ungezählte Stunden bei Zeina auf der Intensivstation, um das Mädchen jene Geborgenheit und Liebe spüren zu lassen, die es zum Wachsen und Genesen braucht. „Zeina ist meine ganze Aufgabe, ich kann sie keinen Moment allein lassen“, gesteht die Großmutter. „Ich habe mehr Angst um sie als um meine eigenen Kinder.“ Fatima gibt auch ihrem Sohn, dem jungen Witwer, Kraft. Ohne seine Mutter könnte er Zeina nicht großziehen. Er muss arbeiten, um die Schulden für die Hochzeit abzubezahlen. Er hat keine Erfahrung mit Kindern, Zeina ist die Erstgeborene. Er ist seiner Mutter unglaublich dankbar, dass sie für Zeina da ist, wie seine Frau Mariam es gewesen wäre. Monatelang haben wir im Krankenhaus die kleine Zeina behandelt, ihre Großmutter und ihren Vater begleitet. Gemeinsam sind wir durch Tiefen und Höhen gegangen. Wir haben gemeinsam geweint und gelacht und durften gemeinsam erleben, dass Hoffnung über die Trauer siegt und die Liebe neue Kräfte freisetzt.

## Keine spontanen Wunderheilungen

In der Bibel gibt es mehrere Geschichten von spontanen Wunderheilungen. Im Spitalalltag habe ich so etwas noch nicht erlebt. Aber ich sehe immer wieder Mädchen, denen kaum Heilungschancen in Aussicht gestellt wurden, und die heute vergnügt mit ihren Geschwistern tollen. Ich kenne Jungen, denen ein Leben im Rollstuhl vorausgesagt wurde, die aber inzwischen selbstständig laufen. Für die Eltern sind dies Wunder. Für uns Mitarbeitende im Spital das Ergebnis kontinuierlicher, professioneller Arbeit mit diesen Kindern.

Als Jad vor zweieinhalb Jahren zum ersten Mal im Caritas Baby Hospital zur Physiotherapie kam, war er sieben Monate alt. Jad konnte nicht sitzen, seinen Kopf nicht halten, der Rücken war gekrümmt. Kein Befehl vom Gehirn erreichte seine Arme, sie hingen schlaff am Körper. Die Beine waren so verkrampft, dass sie sich nicht bewegen ließen. Jads Mutter war verzweifelt, als sie mit ihrem Sohn in die Sprechstunde kam. Bei der ausführlichen Erstuntersuchung wurde eine so genannte dystonische Cerebralparese diagnostiziert, eine Funktionsstörung der Muskulatur, die auf einen Sauerstoffmangel bei der Geburt zurückzuführen ist. Der Neurologe verschrieb dem Jungen Physiotherapie.

Je früher man die Therapie beginnt, desto größer ist die Chance, dass die Behandlung nachhaltig anspricht. Deswegen hat sich das Caritas Baby Hospital auf frühkindliche Phy-

siotherapie spezialisiert und betreut Kinder von der Geburt bis zum vollendeten dritten Lebensjahr. Im Westjordanland gibt es nur sehr wenige solcher Angebote für diese Altersgruppe, obwohl der Bedarf hoch ist.

Bis heute kommt die Mutter zweimal in der Woche mit ihrem Sohn Jad zu uns, um Übungen zu machen. Aufgrund der Erkrankung wird Jad nie mit seinen vier Geschwistern Fußball spielen können; seine körperliche und geistige Entwicklung bleibt eingeschränkt. Ziel der Therapie ist vielmehr, dass er so selbstständig wie möglich wird. Steilige Fortschritte bestärkten Jads Mutter, die Übungen auch zuhause zu machen. Anfänglich weinte er viel, die Übungen sind anstrengend und schmerzhaft. Aber die Mühen lohnen sich! Er kann inzwischen sitzen, einige Momente selbstständig stehen und mit einem Hilfsgerät sogar ein paar Schritte gehen. Die Mutter ist überaus glücklich und auch Jad scheint die große Aufmerksamkeit des Physiotherapie-Teams inzwischen Spaß zu machen.

## Mauern digital überwinden

Im Bereich der pädiatrischen Neurologie, die eng mit der Physiotherapie zusammenarbeitet, hat sich in den vergangenen Jahren eine Partnerschaft zwischen dem Caritas Baby Hospital und internationalen Krankenhäusern entwickelt, allen voran Tübingen. Regelmäßig kamen deutsche Fachärzte ins Kinderspital, um mit den Kolleginnen und Kollegen in Betlehem Wissen auszutauschen, Fälle zu diskutieren und neue Behandlungsformen einzuüben. Corona stoppte diese etablierte Austauschform.

Die Einreise nach Israel und Palästina war aufgrund der Pandemie-Beschränkungen leider seit März 2020 nicht mehr möglich. Ganz ausfallen mussten die Treffen zum Glück dennoch nicht. Dank der guten technischen Ausstattung fanden die Fallbesprechungen online statt. Patientenakten, Befunde und Therapievorschlüsse ließen sich verschlüsselt übertragen, so dass alle Teilnehmenden auf demselben Stand waren.

Für eine andere Weiterbildung schaltete sich der medizinische Leiter der Kinderintensivstation in Padua mehrmals per Zoom nach Betlehem. Mit diesem Krankenhaus in Italien besteht ebenfalls eine langjährige fruchtbare Zusammenarbeit.



Morgens einige Kerzen in der Geburtskirche anzuzünden, gehört zum Tagesablauf dazu. (Foto: Meinrad Schade)



Hinter mancher Diagnose steckt medizinische Detektivarbeit. (Foto: Meinrad Schade)



Inzwischen machen Jad die Übungen sogar Spaß. (Foto: KHB)

Im Zusammenhang mit Corona war der Austausch besonders wichtig. In kurzer Zeit entstand ein Netzwerk aus Gesundheitseinrichtungen nicht nur in Europa und im Westjordanland, sondern auch mit Israel. Die existierenden Grenzen und Mauern wurden digital überwunden. Der Dialog funktionierte professionell und zum Wohl der kleinen Patientinnen und Patienten. Das ist für mich ein hoffnungsvolles Zeichen.

#### Unklare Krankheitsbilder

Trotz mehrfacher Lockdowns und strenger Restriktionen wegen der Pandemie wurden im vergangenen Jahr im Caritas Baby Hospital fast 30.000 Kinder ambulant betreut. Die meisten von ihnen konnten durch eine zielgerichtete Behandlung rasch geheilt werden. Es gab aber auch Fälle, bei denen lange nicht klar war, woher die Beschwerden rühren. Bis eine Kollegin oder ein Kollege eine rettende Idee hatte.

Ein Beispiel: Ein Junge mit unspezifischen Symptomen wurde zur ambulanten Untersuchung ins Krankenhaus gebracht. Seit Wochen schwitzte das Kind nachts, klagte gelegentlich über Kopfschmerzen, hatte Fieber oder Schüttelfrost. Corona konnte ausgeschlossen werden. Weitere Tests und Abklärungen brachten kein Ergebnis. Die junge behandelnde Ärztin fragte nach den Wohnverhältnissen der Familie. Sie lebt unter sehr einfachen Bedingungen, hält ein paar Tiere. Ja, das Kind esse wie seine Geschwister. Regelmäßig. Genügend. Es erhalte auch jeden Tag frische Milch. Da kam der Medizinerin ein Verdacht: Es könnte eine Brucellose-Infektion sein. Diese Bakterien werden auf verschiedenen Wegen vom Tier auf den Menschen übertragen, zum Beispiel über ungekochte Milch. Und in der Tat litt der Junge an so genannten Maltafieber, wie der Laborbefund bestätigte. Mit einer längeren Antibiotikagabe wurde der kleine Patient schließlich wieder gesund. Seither kocht die Mutter die Milch immer erst ab, bevor sie sie ihren Kindern gibt.

#### Ein krankes Kind braucht seine Eltern ganz besonders

Die Rolle der Eltern spielt in der Behandlung von kranken Kindern eine besondere Rolle. Sie tragen wesentlich zur Genesung bei, daher binden wir sie

eng ins Behandlungskonzept ein. Die Mütter können im Caritas Baby Hospital in einer eigens dafür eingerichteten Abteilung übernachten, um so jederzeit bei ihrem Kind sein zu können. Sie sollen aber auch die Möglichkeit haben, sich mal ein paar Stunden zurückzuziehen, um selbst zu Kräften zu kommen. Die Frauen erhalten während ihres Aufenthalts regelmäßig Vorträge und Informationen zu Gesundheitsthemen. Der Austausch mit anderen Müttern und den Sozialarbeiterinnen des Krankenhauses wird gefördert.

Die Mütter sollen mit der oft sehr bedrückenden Situation eines kranken Kindes nicht alleingelassen werden, besonders, wenn es sich um eine chronische Erkrankung handelt. Die kleinen Patientinnen und Patienten brauchen viel Aufmerksamkeit, Pflege und Verständnis. Oft trägt die Mutter die Hauptlast der Betreuung. Diesen Frauen zolle ich meinen größten Respekt.

Ich erinnere mich an einen Jungen, der an einer schrecklichen Hautkrankheit litt, die so genannte Harlekin-Ichtyose. Der ganze Körper des Kleinen war übersät von Rissen, die Haut spannte und platzte auf. Auch das Gesicht war durch die seltene Generkrankung völlig entstellt.

Der Anblick des Kindes schockierte die Eltern so sehr, dass sie sich weigerten, es im Caritas Baby Hospital zu besuchen, wohin es direkt nach der Geburt verlegt worden war. Der Vater nannte das Kind ein Monster. Die Mutter war hin- und hergerissen zwischen Abscheu und Mutterliebe. Sie brachte es nicht über sich, das Kind anzuschauen, es zu berühren, es zu stillen. Sie war verstört und verängstigt, versteckte sich bei ihrer Familie. Mehrmals am Tag

riefen die Sozialarbeiterinnen die Frau an, besuchten sie. Behutsam erklärten sie ihr, wie sehr ihr Sohn sie brauche. Die Frau zögerte. Zwei Tage. Drei Tage. Fünf Tage. In dieser Zeit kümmerten sich die Krankenschwestern und Pfleger um den Jungen. Bis nach einer Woche die Mutter im Krankenhaus auftauchte. Endlich hatte sie die Kraft gefunden, ihr Kind anzunehmen. Wenige Wochen später starb der Junge an seiner schweren Erbkrankheit. Trost für die Mutter ist, dass sie ihren Sohn wenigstens kurze Zeit lieben durfte und konnte.

#### Über das Erklärliche hinaus

Als Naturwissenschaftlerin verwende ich den Begriff Wunder sehr sparsam. Als Christin erkenne ich aber Situationen, die über das Erklärliche hinausweisen. Sie bestärken mich in meinem Vertrauen, dass wir in unseren medizinischen Bemühungen nicht allein gelassen, sondern getragen sind. Wir können sehr viel bewirken, aber nicht alles liegt in unserer Hand.

Um eine gute Ärztin zu sein, braucht man Kompetenz und Demut. Wann immer es mir möglich ist, gehe ich deswegen vor der Arbeit in die Geburtskirche. Ich zünde Kerzen an für die Kinder, die uns anvertraut werden, egal, welcher Religion ihre Familien sind. Ich bitte darum, dass wir die richtige Diagnose und Behandlung finden; dass die Kinder die Kraft haben, gesund zu werden.

Und ich bete für die Kinder, für die wir nicht mehr tun können, als ihre Ängste und Schmerzen zu lindern. Sie empfehle ich ganz besonders der Barmherzigkeit Gottes an. So, wie es Dietrich Bonhoeffer gesagt hat: „Von guten Mächten wunderbar geborgen.“



#### HIYAM MARZOUQA

Dr. Hiyam Marzouqa ist Cheffärztin des Caritas Baby Hospital. Es ist das einzige Krankenhaus im Westjordanland, das ausschließlich Kinder behandelt. Die Katholikin ist in Betlehem in einer christlichen Familie aufgewachsen. Sie studierte Medizin in Würzburg und absolvierte dort ihre Facharztausbildung. Seit 1990 ist sie im CBH fest angestellt, seit 2006 ist sie Cheffärztin und Leiterin des Ärzteteams. Sie lebt in Betlehem, ist verheiratet und hat zwei erwachsene Söhne.